



Geschäftsführer Michael Demuth und Personalleiterin Maren Alsch schauen sich die aus Rumänien gelieferten Kolbenstangen an, auf die das Unternehmen Hahn wegen der durch Corona verursachten Lieferengpässe zurückgreifen muss. Foto: Marion Brucker

Trotz Pandemie gut im Geschäft

Die Hahn Gasfedern GmbH in Aichwald-Aichschieß ist der größte Arbeitgeber in der Schurwaldgemeinde. Dank einiger Großaufträge hat der Spezialist für Gasfedern die Coronapandemie ohne Kurzarbeit überstanden. Jetzt kämpft Hahn aber gegen Lieferengpässe.

Von Marion Brucker

Michael Demuth geht zügigen Schritts durch die Werkhalle. Der Geschäftsführer der Hahn Gasfedern GmbH bleibt stehen und begrüßt Mitarbeiter mit ihrem Namen. In der Halle werden Gasfedern aus Stahl oder Edelstahl hergestellt. Die sind in Küchenschränken, deren Türen sich nach oben aufklappen lassen, in Verkaufsständen, Campingwagen oder bei Deckluken in Jachten verbaut. Die Gasfedern sorgen dafür, dass sich beispielsweise mit zwei Stahlfedern von drei Kilogramm Gewicht problemlos zwei Zentner schwere Klappen oder Deckel öffnen lassen, erklärt der Geschäftsführer. Im Gegensatz zu hydraulischen Federn sind sie nicht mit Öl gefüllt, sondern komprimieren den Druck des Gases. „Sie sind steuerbar, was Kraft, Dämpfung und Geschwindigkeit anbelangt und ein Energiespeicher“, schwärmt Demuth über das Produkt der Firma. Zwar sei Hahn nicht der einzige auf dem Markt – weltweit gebe es schätzungsweise Tausende Hersteller, darunter allein in China rund 2000. Aber Hahn produziert nicht in Großserien, sondern konfiguriert die Gasfedern nach den Wünschen der mehr als 6000 Industriekunden. „Bei Stückzahlen zwischen eins und 5000 fühlen wir uns am wohlsten“, sagt der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann.

Den Grundstein für das Produkt hat 1987 Unternehmensgründer Günther Hahn ge-

legt. Zwei Jahre später holte er den heutigen Geschäftsführer Michael Demuth, der mit 16 dort in den Ferien gejobbt hatte, in die Firma. Der gebürtige Schanbacher baute die Einkaufsabteilung auf und führte das IT-System ein. 25 Mitarbeiter hatte das Unternehmen damals. Im Laufe der Jahre übernahm er immer mehr Verantwortung, kümmerte sich um den Vertrieb, erhielt Prokura, erlebte den Verkauf des Familienbetriebs, die anschließende Internationalisierung und jetzt die Coronakrise. Die Unterbrechung der weltweiten Lieferketten ist auch für den Aichwalder Industriezulieferer – laut Gemeinde die größte Firma in Aichwald – eine Herausforderung.

Zwar sei der Betrieb auf der Komponentenebene relativ unabhängig, da die in Aichwald hergestellt werden. Aber bei Betriebs-

stoffen und Vormaterial sehe es düster aus. „Holz, Öl, Lacke für Verpackungen. Es fehlt fast an allem. Ich habe diese Breite noch nie erlebt“, sagt der 56-Jährige. Man müsse bei der Beschaffung flexibel bleiben – etwa bei der Kolbenproduktion, in der Zerspanungsmechaniker an mehr als 30 Maschinen arbeiten. Die Kolbenstangen, die in einer langen Holzkiste lagern, kamen bisher aus Italien. Jetzt müssen sie ersatzweise in Rumänien beschafft werden.

In der Waldstraße in Aichschieß, einem der Produktionsstandorte der Firma Hahn, wird gerade ein Großauftrag aus Israel gefertigt. Für eine Order aus der Konsumgüterindustrie werden dort Gasfedern hergestellt. Im Gegensatz zu den individuellen Stücken ist dies ausnahmsweise eine Serienproduktion. Dieser Auftrag sowie ein weiterer aus

dem LKW-Bereich aus Mexiko habe sie über die Coronakrise getragen, berichtet Demuth. Beide Aufträge waren bereits vor der Pandemie in trockenen Tüchern. Für Hahn die Garantie, dass Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht in Kurzarbeit geschickt oder gar entlassen werden müssten. Das Geschäft brummte, als anderswo die Maschinen still standen.

Demnächst sollen zwei Maschinen aus der Serienproduktion für einen neuen Auftrag aus Italien abgezogen werden. „Für mich neue Arbeit, wieder Mitarbeiter zu finden“, sagt Personalleiterin Maren Alsch. Derzeit hat der Mittelständler, der seit fünf Jahren zur Stabilus Group gehört, mehrere Stellen zu besetzen. Zurückhaltend dagegen zeigt sich das 280-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zählende Unternehmen bei den Auszubildenden. Aufgrund der Coronakrise wurden zum ersten Mal seit 2007 keine neuen Azubis eingestellt. Die Philosophie des Unternehmens sei es, den Auszubildenden nach dem Abschluss eine feste Stelle anzubieten, begründet Alsch diesen Schritt. „Für 2022 sind aber wieder zwei Azubistellen eingepplant“, sagt sie.

Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen vom Schurwald oder aus Esslingen. „63 Prozent der Mitarbeiter haben nur zehn Kilometer Anfahrtsweg“, sagt Maren Alsch. „Warum soll man sich in den Stau stellen, wenn man vor Ort einen Arbeitgeber hat, der einem die Vorteile eines Mittelständlers und das Netzwerk eines global agierenden Unternehmens bietet“, sagt Michael Demuth. Ist er doch selbst ein Beispiel dafür, wie man vom Ferienarbeiter zum Geschäftsführer werden kann.

Spezialist für Gasfedern

Muttergesellschaft Die Hahn Gasfedern GmbH ist seit 2016 Tochterunternehmen des weltweit führenden Anbieters von Gasfedern, Dämpfern und elektromechanischen Antrieben Stabulus. Die börsennotierte Muttergesellschaft hat ihr Stammwerk in Koblenz und beschäftigt weltweit mehr als 6000 Mitarbeiter. Die Gruppe erwartet für 2021 einen Umsatz zwischen 930 und 950 Millionen Euro. Das Aichwalder Unternehmen soll mit seinen 280 Mitarbei-

tern und Mitarbeiterinnen einen Umsatz von rund 40 Millionen Euro erzielen.

Büromöbel Die von Günther Hahn 1960 in Esslingen als Ein-Mann-Unternehmen gegründete Firma für Präzisionsdrehteile stieg 1966 in die Gasfederproduktion ein. Sie produzierte zunächst für die Büromöbelindustrie. 1987 brachte es die weltweit erste Gasfeder mit einem Stangendurchmesser von 4 Millimeter auf den Markt, 1988 folgte die Produktion

der weltweit ersten rostfreien Qualitätsgasfedern für die Yachtindustrie.

Verkauf 2012 wurde das Familienunternehmen an die US-amerikanische Kaydon Corporation verkauft. Als diese 2013 von der schwedischen Svenska Kugellagerfabriken SKF übernommen wird, findet dort laut Demuth keine Integration statt. 2016 schließlich kauft die Stabilus-Gruppe den Aichwalder Industriezulieferer. mar

Neues Gesicht an der Wernauer Musikschule

Ursula Schütz, dienstälteste Lehrerin an der Musikschule Wernau, geht in Rente. Ihr folgt Anita Roth.

Zum Beginn des neuen Semesters wird man an der Wernauer Musikschule ein neues Gesicht sehen: Die Querflötenlehrerin Anita Roth tritt am 20. September im Haus der Musik am Bahnhofplatz ihre neue Stelle an. Sie ist die Nachfolgerin von Ursula Schütz. Die dienstälteste Musikschul-Lehrerin geht nach 37 Jahren in den Ruhestand, teilt die Stadt Wernau mit.

„Ich möchte mich sehr, sehr herzlich für das große Engagement der vergangenen 37 Jahre bedanken und ich wünsche dir, dass du die nun neu gewonnene Zeit genießen kannst“. Mit diesen Worten bedankte sich der Leiter der Wernauer Musikschule, Jürgen Matuschek, bei seiner langjährigen Kollegin Ursula Schütz, die im kleinen Kreis coronakonform verabschiedet wurde. Die musikalische Laufbahn der beliebten Musikschullehrerin begann 1974 mit dem Studium der Schulmusik im Fach Flöte. Am 1. August 1984 unterschrieb Ursula Schütz dann ihren Arbeitsvertrag bei der Musikschule Wernau. In dieser langen Zeit wurde sie ein fester Bestandteil der Musikschule, hat unzählige Unterrichtsstunden und Konzerte gegeben und war bei den Schülerinnen und Schülern stets beliebt und geachtet. „Während meiner Zeit an der Wernauer Musikschule habe ich zahlreiche räumliche Stationen durchlaufen, nicht alle waren so schön wie der jetzige, frisch renovierte Raum im alten Pfauhau-



Ursula Schütz (links) geht in den Ruhestand, Anita Roth tritt ihre Nachfolge an. Foto: oh

sener Schloss“, sagte Ursula Schütz. Begonnen hat sie mit dem Querflötenunterricht in einem Klassenraum auf dem Katzenstein im Keller. Ihre Nachfolgerin Anita Roth absolvierte ihren Masterstudiengang im Hauptfach Querflöte. Sie habe die Musikschulleitung besonders durch ihr offenes, freundliches Wesen und ihr musikalisches Talent überzeugt. daw

→ www.musikschule-wernau.de

Mentoren helfen am Computer

WENDLINGEN. Hilfe und Beratung zum sicheren Umgang mit PC, Tablet und Smartphone bieten alle zwei Wochen die Mentoren des PC-Treffs 55+. Die nächste Beratung beginnt am Montag, 16. August, um 14.30 Uhr in Raum 02/7 (2. OG) des Treffpunkts Stadtmitte Am Marktplatz 4 in Wendlingen. Die PC-Mentoren sind versiert im Umgang mit Computern, Tablet, Smartphone und Internet, heißt es in einer Mitteilung der Stadt. Die persönliche Betreuung und Beratung steht im Vordergrund. Ratsuchende sollten ihren Laptop oder das Gerät mitbringen, das sie nutzen. Wer sich zunächst einmal mit dem Computer vertraut machen möchte, dem oder der stehen beim PC-Treff Computer zur Verfügung. Die Treffen sind kostenfrei. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Es gelten die aktuellen Coronabestimmungen. daw

→ Fragen beantwortet Horst Höfer unter der Telefonnummer 07 024/46 63 19.

45 Personen lassen sich impfen

WERNAU. Der Impfbus des Landkreises Esslingen hat am Donnerstag Halt in Wernau gemacht. Ohne Termin konnten sich Personen ab zwölf Jahren gegen Corona impfen lassen. Das Team der Maltser Neckar-Alb hatte Impfstoffe von Biontech Pfizer, Johnson & Johnson, Moderna und Astrazeneca an Bord. Während des 75-minütigen Aufenthalts ließen sich 45 Personen impfen.

Wer noch einen Impftermin benötigt, findet auf der Homepage des Landratsamts Esslingen unter www.landkreis-esslingen.de weitere Stationen des Impfbusses. red

Wahre Schönheit braucht auch innere Werte

Der Plochinger Bahnhof wird mit Fördermitteln aufgehübscht. Das Problem der Barrierefreiheit ist damit nicht gelöst. Das weiß auch der Abgeordnete Markus Grübel.

Von Claudia Bitzer

Der Bahnhof Plochingen gehört zu den 170 Bahnhöfen in ganz Deutschland, die seit dem vergangenen Jahr mit Fördergeldern des Bundes verschönert werden. Das Verkehrsministerium hatte für das Empfangsgebäude in Plochingen, das der Architekt Theodor Fischer zwischen 1905 und 1907 im Jugendstil erbaut hatte, 935 000 Euro locker gemacht. Seit vergangem Jahr wird es ordentlich herausgeputzt.

Gemeinsam mit Nikolaus Hebding, Leiter Bahnhofsmanagement bei DB Station & Service AG, und dem Plochinger Bürgermeister Frank Buß hat sich der Esslinger Bundestagsabgeordnete Markus Grübel (CDU) ein Bild von den Arbeiten am Bahnhof gemacht.



Nikolaus Hebding (links) erklärt Markus Grübel (Mitte) und Frank Buß die Verschönerungsarbeiten. Foto: Fabian Ripsam

Dort wurden vor allem die Treppenaufgänge, Zugänge, Zäune und Dächer erneuert und Wände gestrichen. Auch die alte Bahnhofsuhr erstrahlt in neuem Glanz. „Wenn die Arbeiten abgeschlossen sind, ist der Bahnhof ein echtes Juwel und ein Aushängeschild in der Region“, freut sich Grübel. Leider nach wie vor ungelöst sei allerdings das schwerwiegende Problem der Barrierefreiheit durch teilweise unpassende Bahnsteighöhen: „Ich werde diesbezüglich auch weiterhin auf eine

Plochingen hofft darauf, für den Bahnhof und sein Umfeld ein attraktives Paket schnüren zu können.

nachhaltige Lösung drängen. Die derzeit auf dem Bahnsteig aufgebrauchten Blechrampen sind ja keine Dauerlösung, um die Höhendifferenz von Zug und Bahnsteig zu überwinden. Außerdem gibt es noch nicht genug ordentliche Fahrradabstellplätze“, betonte Grübel. Auch der Stadt Plochingen liegt der Bahnhof am Herzen. Sie will ihn mit dem be-

nachbarten ZOB zur Mobilitätsdrehscheibe umbauen und denkt daran, sich für die zweite Auflage des Bahnhofsmodernisierungsprogramms von Land und Bahn zu bewerben.

Dieses geht jedoch auch beim eigentlich bahneigenen Thema Barrierefreiheit von einer finanziellen Beteiligung der Kommunen aus. Was für eine Kleinstadt mit einem vor allem regional und überregional genutzten Bahnhof schwierig ist. So war der barrierefreie Ausbau des Plochinger Bahnhofs vor ein paar Jahren schon einmal an der Höhe des geforderten Eigenbeitrags gescheitert.

Jetzt also der zweite Anlauf? Wenn man schon in die Barrierefreiheit des Bahnhofs und damit in Aufgaben der Deutschen Bahn kommunales Geld stecken müsse, „dann geht das nur, wenn wir beim Ausbau des Bahnhofsumfelds mit sehr hohen Zuschüssen bedacht werden“, so Buß gegenüber dieser Zeitung. Der Eigenanteil für den barrierefreien Bahnhof stehe noch nicht fest, Buß geht jedoch von maximal 1,2 Millionen Euro aus. Und er hofft, dass sich der Landkreis daran beteiligt. Bis Ende September muss Plochingen den Antrag auf Fördermittel stellen.